

Redaction:

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Abonnement

Die Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei (1 Franc), halbjährig 18 Lei (2 Franc), ganzjährig 32 Lei (4 Franc).
Bei dem Zustande entsprechende Portozuschlag.
Bestellungen und Geldsendungen franco.

Bukarester

TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipscani
(Ecke der Calea Victoriei)
Palais „Dacia-Romania“,
1. Stock.

Inserate

Die Spaltige Zeitschrift 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Rössler; in Paris Société Générale de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 22.

Donnerstag, 1. Februar (20. Januar) 1883

4. Jahrgang.

Epilog zur Reise Giers.

Bukarest, 31. Januar.

Wenn die Staatsmänner reisen, haben die Journalisten zu thun! — Wohl niemals ist diese Variation des bekannten Satzes: „Wenn die Könige bauen, haben die Körner zu thun“ besser am Platze gewesen, als angesichts der Reise des russischen Staatsmannes Giers. Allerdings waren die drei Hauptstationen im Zuge dieser nunmehr abgeschlossenen ministeriellen Rundreise so gewählt, daß sie auch einer weniger ingenieus angelegten Journalistenatur Anhaltspunkte zu mancherlei mehr oder minder interessanten Combinationen darbieten. Da es aber bekanntlich ein Privilegium des Journalisten ist, die von ihm als wahrscheinlich angenommenen Veränderungen der Zukunft als völlig unumstößliche, unvermeidliche Thatsachen dem neugierig-lüsterigen Lesepublikum vorzuführen, während es andererseits als ein Privilegium der Offiziösen gilt, selbst die unzweifelhaftesten Wahrheiten kurzweg abzuleugnen, wenn dieselben allzu sensationell klingen, oder den „leitenden Kreisen“ unangenehm sind, so hatten wir im Laufe der letzten Wochen eine so hübsche Anekdote über die Zwecke des russischen Ministeraufenthalts in Barzin, Rom und Wien sammt dazu gehörigen Dementis zu verzeichnen, daß dabei die verschiedensten individuellen Auffassungen der einzelnen Leser ihre Rechnung fanden.

Wer einen Krieg Rußlands mit Oesterreich-Ungarn, oder eventuell auch mit Deutschland für unvermeidlich hält, kann sich darauf stützen, daß es mit dem angeblich beabsichtigten Eintritt Rußlands in das deutsch-österreichische Bündniß vorläufig nichts gewesen ist. Wenigstens lauten die officiösen Mittheilungen über den Character des deutsch-österreichischen Bündnisses dahin, daß dasselbe als reine Defensivallianz für den Fall eines Angriffes durch zwei Gegner abgeschlossen wurde und demnach keinen Raum für eine dritte Macht darbietet. Die Friedensfreunde dagegen können sich darauf berufen, daß seit der Reise Giers' der kriegerische Rorschachlaut verstummt, welcher unter der Oberleitung der „Königlichen Zeitung“, alle Welt mit dem Gedanken eines unmittelbar bevorstehenden Krieges vertraut gemacht hatte. Außerdem bietet die friedliche Gesinnung des derzeitigen russischen Ministers eine gewisse Garantie dafür, daß der Zweck der Reise desselben ein eminent friedlicher sein mußte. Auch wir sind der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage keine so drohende ist, wie sie vor Kurzem gezeichnet wurde. Aber wir sind auch der Ueberzeugung, daß die Beseitigung der russischen Kriegsgefahr keineswegs das Verdienst eines einzelnen bestimmten Staatsmannes ist,

und daß es auch gefehlt wäre, wenn man aus der Rundreise Giers' auf einen gründlichen Wechsel der russischen Politik schließen wollte. Daß Giers aus Ruder kam, hat mit der Haupttrichtung, welche die russische Politik seit Peter d. Gr. verfolgte, absolut nichts zu thun. Vielmehr werden Jene, welche sich keinen Enttäuschungen aussetzen wollen, sehr gut thun, wenn sie das Ministerium Giers nur als eine den maßgebenden russischen Kreisen aufgedrungene Episode betrachten. Absolutistisch regierte Staaten können eben nicht so leicht in ein neues Fahrwasser ihrer auswärtigen Politik gedrängt werden — ein Beweis dessen die Hartnäckigkeit, mit welcher Oesterreich seiner Stellung in Italien so lange alle Kraft des Staates zum Opfer brachte, bis es darüber seine Position in Deutschland verlor.

Auch Rußland wird von seinen alten Traditionen um so weniger ablassen, als dieselben nunmehr im Panславismus eine den großen Massen mundgerechte Formel gefunden haben. Ebensowenig, wie die Erfahrungen des Krimkrieges das russische Experiment des Jahres 1878 aufzuhalten vermochten, ebensowenig werden die Enttäuschungen, welche der russischen Intriguenpolitik bereitet wurden, als sie im Frieden von S. Stephano die Früchte derselben einzuheimen gedachte, Rußland hindern, bei nächster Gelegenheit auf's Neue in die zwar momentan verlassenen, aber nicht für die Dauer ausgegebenen Bahnen einzulenken. Nur wird man dabei etwas klüger sein und bei der Wahl des Zeitpunktes für die Wiederaufnahme der Aktionspolitik eine größere Vorsicht walten lassen. Für den Augenblick kann Rußland nicht nur keinen Krieg brauchen, sondern es muß ihm auch daran gelegen sein, das durch den letzten Orientkrieg neuerdings verschärfte Mißtrauen Europas so viel als möglich abzuschwächen. Zu diesem Behufe ist Giers an die Spitze des auswärtigen Amtes berufen worden und hat derselbe seine Reise in das westliche Europa angetreten. Das ist aber auch Alles. Eine dauernde Friedensgarantie wurde hiedurch nicht geschaffen, sowie denn auch der stets gleichbleibende Refrain über Rußlands neugebackene Friedenspolitik nur dahin lautet, daß Rußland momentan gar nicht in der Lage sei, einen Krieg zu führen. Zwar meint die Londoner „Times“, daß Rußland durch Schaden klug geworden sein dürfte. Dasselbe wurde nach dem Krimkrieg auch gesagt, weßhalb wir denn die Ansicht des genannten englischen Blattes eben nur als einen frommen Wunsch, aber keineswegs als eine durch die Logik der Erfahrung berechtigte Schlussfolgerung betrachten können. Ein kräftiges Rußland wird vielmehr stets eine Gefahr für den europäischen Frieden bleiben, so lange nicht eine gründ-

liche Reform der inneren Zustände des Carenstaates auch dessen bisherige traditionelle Politik nach außen hin über den Haufen wirft.

Die rumänischen Gegenvorschläge zum Antrag Barrère.

Aus Wien wird officiös gemeldet: Am 4. Februar tritt in London die Donaufonferenz zusammen, und noch ist keine Hoffnung vorhanden, daß auf derselben die Donaufrage eine endliche und gedeihliche Erledigung finden werde. Während nämlich der Barrère'sche Vorschlag von allen Mächten gebilligt worden, sträubt sich Rumänien mit der größten Hartnäckigkeit gegen dessen Annahme. Die rumänische Regierung ist jüngst, anscheinend als letzte Conzession, mit einem Projecte hervorgetreten, dessen Grundzüge folgende sind: Rumänien bequemt sich dazu, die gemischte Commission anzuerkennen und Oesterreich Sitz und Stimme in derselben einzuräumen. Auch den Vorschlag will man in Bukarest Oesterreich gönnen, jedoch nur kraft eines europäischen Mandats. Das von der europäischen Commission an die gemischte entsendete Mitglied soll statt jedes halbe Jahr, wie es der Barrère'sche Vorschlag bestimmt, jedes Jahr nach der alphabetischen Reihenfolge der Staaten gewählt werden. Die gemischte Commission soll die Reglements für die Flußpolizei ausarbeiten, die letztere aber so ausgeübt werden, daß jeder Staat längst seiner Uferstaaten souverän ist, und z. B. über Steitigkeiten, die in rumänischem Fahrwasser oder rumänischen Häfen vorkommen, nur der rumänische Commissär entscheiden kann. Daß durch diese Bestimmung die Wirksamkeit der Commission äußerst beschränkt, ja beinahe lahm gelegt wird, sagt dazu die „Neue Freie Presse“, sieht man auf den ersten Blick. Eine Behörde, die gerade in jenen Fällen, in denen sie eingreifen sollte, als Ganzes nichts zu sagen hat und den Urtheilspruch einem einzelnen ihrer Mitglieder überlassen muß, gleicht einem blinden Fenster. Der Vorsitz in einem solchen Collegium ist gering anzuschlagen, und der einzige Vortheil, den der neueste und rumänische Vorschlag für Oesterreich bietet, ist die längere Mandatsdauer der Delegirten der europäischen Donau-Commission, da einige Jahre vergehen würden, bis die Reihe an den Vertreter Rumäniens käme. Aber dieser Vortheil wird vollständig aufgewogen durch die traurige Rolle, die Rumänien der gemischten Commission zuweisen will. Eine Verständigung zwischen Oesterreich und Rumänien ist bisher, wie begreiflich, noch nicht erfolgt, dürfte auch nicht so bald er-

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(21. Fortsetzung.)

Bassantyne und sein Mitsüchtling wurden in einem unbewohnten Theile des Schlosses einquartirt, und sie brachten daselbst den größten Theil ihrer Zeit zu. Bassantyne sah Lady Nora nur bei Tische mit Kathleen, und wurde von Beiden mit kalter Höflichkeit behandelt. Er war wie ein Ausgestoßener, und er fühlte es bitter. Oft kochte es in ihm auf vor wilder Wuth, und er schwor es sich mit den gräßlichsten Flüchen zu, sich an seiner stolzen Gattin fürchtbar zu rächen.

„Ich werde es ausgleichen!“ pflegte er zu sich zu sagen. „Jetzt ist die Reihe an ihr. Sie wird schon an mich auch kommen!“

Dieser in seiner Bedeutung furchtbare Entschluß konnte ihn in seiner finsternen Stimmung mit wilder Befriedigung erfüllen. Nach und nach verschwand auch seine Angst, daß er in seinem Versteck aufgepäpelt werden könne, und er glaubte, daß der Mann, der ihn in Ballycastle beobachtet habe, nur ein harmloser Landmann gewesen sei.

So vergingen die zwei Wochen Gnadenfrist, welche man Lady Nora bewilligt hatte, und es kam endlich der Tag der Rückkehr ihres Mitbewerbers.

Es war ein wunderbar schöner und milder Octobertag. Die Erwarteten waren noch nicht angekommen, Lady Nora stand am Fenster ihres Boudoirs und schaute träumend auf die im Sonnenschein glitzernden Wellen hinaus. Ihre reizenden Züge hatten einen ernsten, stolzen Ausdruck. Sie war entschlossen, Redmond Kildare nie merken zu lassen, was es sie kostete, diese großartige, alte Heimath aufzugeben, die man sie als ihr Eigenthum zu betrachten gelehrt hatte. Dennoch hatte sie sich gekleidet, als ob es einen Triumph gelte.

In diesem Augenblicke glitt eine schlanke Gestalt lautlos herein und schmiegte sich an Nora. Es war Kathleen.

„Sei stark Nora — der entscheidende Augenblick naht!“ flüsterte sie rasch.

In der nächsten Secunde war Nora wieder allein. Dann öffnete sich die Thüre und Michael Kildare trat ein.

„Mein armer Liebling!“ rief der Dubliner Advokat, auf sie zufliehend und sie umarmend. Ich erwartete sie kummervoll und bestürzt zu finden, aber sie sind tapfer wie eine junge Löwin. Sie haben sich königlich geschmückt, Nora! Erwarten Sie vielleicht Redmond Kildare zu besiegen?“

„Ich will ihm nicht merken lassen, wenn ich besiegt werde, wie schwer mir meine Niederlage fällt“, erwiderte Nora standhaft. „Meine Juwelen sind mein Eigenthum, Michael. Sie gehören meiner Mutter, und Niemand kann mir sie nehmen. Ist Sir Ruffel gekommen?“

„Ja, sie sind alle unten. Bereiten Sie sich auf's Schlimmste vor, mein armes Kind! Der Fall ist so klar, daß es eine Thorheit wäre, vor Gericht zu gehen. Und vergessen Sie nicht, Nora, daß Ihnen mein Herz und meine Heimath offen stehen.“

„Ich werde es nicht vergessen.“

„Sie werden natürlich jede Einladung Lady Kathleen's, mit ihr zu gehen, zurückweisen“, sagte Michael Kildare sanft. „Ihre sonderbare Heirath beweist, daß sie keine passende Kathgeberin und Führerin für ein junges Mädchen ist. Ich hatte großes Vertrauen in Lady Kathleen; aber jetzt ist es gänzlich dahin. Und ich wünsche daher, Nora, daß Sie die Verbindung mit Ihrer Stiefschwester als beendet betrachten. Ich habe Lady Kathleen schon gesehen und sie erjucht, Schloß Kildare noch heute zu verlassen.“

„Lady Nora's Wangen wurden plötzlich feuerroth.“

„Wie konnten Sie es wagen?“ rief sie. „Kathleen ist meine beste Freundin! Arme, arme Kathleen! Sie wissen nicht, wie sehr sie mich braucht, — wie sehr ich sie brauche.“

„Sie sagte mir, daß sie beabsichtige, heute zu gehen“, entgegnete der Advokat, sich entschuldigend. „Sie sagte mir, daß Ballyconor kein Aufenthaltsort für sie sei. Seien Sie vernünftig, Nora! Kildare gehört nicht länger Ihnen; und es ist besser, daß ich die Unannehmlichkeit, Ihre Gäste zu

entfernen, übernommen habe. Es wäre eine schwere Aufgabe für Sie gewesen. Sie verzeihen meine scheinbare Verwegenheit, Nora? Und nun gehen wir in den Salon hinab. Ihre Gäste erwarten Sie.“

Er gab ihr seinen Arm und wenige Sekunden später betrat sie mit ihm das Empfangszimmer.

„Lady Kathleen war schon daselbst, denn sie wollte ihrer Stiefschwester in der ihr bevorstehenden schweren Stunde beistehen. Bassantyne war nicht anwesend.“

„Lady Nora blieb bei der Thüre stehen und warf einen prüfenden Blick durch das Zimmer.“

Ihr Vormund, Sir Ruffel Ryan und dessen Advocat, Mr. Webburn, kamen auf sie zu, um sie zu begrüßen. Im Hintergrunde saß ein ziemlich bescheiden aussehendes Paar. Nora vermuthete, daß es die Pflegeeltern Redmond Kildare's wären.

Zwei andere Personen vervollständigten die Gruppe; die eine davon war Redmond Kildare, die andere eine tiefverschleierte Dame, die in einem Lehnstuhl saß, während die Falten ihres schweren Seidenkleides auf dem Boden lagen.

Redmond Kildare trat hervor, um Lady Nora mit einem triumphirenden Lächeln zu begrüßen. Er benahm sich schon ganz wie der Herr des Hauses.

„Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen, meine schöne Cousine“, sagte er, ihr seine Hand reichend.

Das junge Mädchen hätte ihm gern ihre Hand verweigert; aber es waren zu viele Augen auf sie gerichtet.

In diesem Augenblicke stand die verschleierte Dame auf und kam ihr mit einer gewissen Anmuth entgegen. Sie schlug den Schleier zurück und enthüllte ein schönes, ältliches, von grauen Haaren eingerahmtes Gesicht. Ihre Wangen waren stark geschminkt, auf ihren rothgemalten Lippen schwebte ein etwas unerschämtes Lächeln, und ihr Benehmen war gebieterisch und anmaßend.

Redmond Kildare bot dieser Dame seinen Arm und führte sie zu Lady Nora.

„Lady Nora“, sagte er mit triumphirenden Blicken; „erlauben Sie mir, Ihnen meine Mutter vorzustellen.“

folgen. Die Verhandlungen, welche der rumänische Minister des Aeußern, Sturdza, bei seiner Anwesenheit in Wien mit dem Grafen Kalnochy führte, hatten kein Ergebnis. Wie soll Rumänien dazu gezwungen werden, sich den Beschlüssen der Konferenz zu fügen? In Bukarest gibt man sich wenigstens den Anschein, man wolle es zum Aeußersten kommen lassen. Da man gut weiß, daß dieses Aeußerste, daß die Anwendung materieller Gewalt zur Durchführung der Konferenzbeschlüsse nicht zu fürchten ist, so bedarf die martialische Pose keines großen Heldennutzes. Eine Execution gegen Rumänien wird nicht einmal beantragt, geschweige denn vollzogen werden. Welcher Staat wollte die Gefahr eines großen Krieges heraufbeschwören um der gemischten Commission willen? Darauf rechnet man in Bukarest, und nebenbei überlegt man, wie viele Konferenzen der neuesten Zeit ohne praktisches Resultat endeten und wie ein gleiches Schicksal auch der Londoner Donau-Konferenz bevorstehen könne. Man glaubt, daß Rumänien nur deshalb in dieser Frage ganz Europa zu trocken wage, weil es von Rußland heimlich ermuntert und vorgeschoben werde.

Die Reform des Wahlgesetzes.

Die oppositionellen Organe kommen immer wieder darauf zurück, daß die Verfassungsrevision nur deshalb in Anregung gebracht wurde, um das Wahlgesetz in dem von Herrn Rosetti gewünschten Sinne zu ändern. „Binele public“ meint nun, daß Herr Rosetti durch diese Reform keineswegs die Basis des jetzigen Wahlgesetzes ändere, sondern dieselbe ganz bestehen lasse und nur die ersten zwei Collegien amalgamiren wolle, damit kein oppositioneller Abgeordneter gewählt werden könne. Das Blatt spricht sich darüber in folgender Weise aus:

„Das bestehende Wahlgesetz hat als Basis 1. die Vertretung der verschiedenen Gesellschaftsklassen 2. die Präponderanz der gebildeten Gesellschaftsklasse über die ungebildete. Die Herren Rosetti und Bratianu wollen nun nicht eine andere Basis aufstellen, z. B. die numerische Majorität der Wähler. „Romanul“ behauptet nämlich, daß man daran nicht im entferntesten denkt. Ihr ganzes Bestreben geht bloß dahin, die ersten zwei Collegien zu verschmelzen. Wir fragen nun, wo steckt da ein Prinzip? Freilich, um Principien haben sich die Herren Rosetti-Bratianu nie gekümmert. Der Zweck, den diese Herren anstreben, ist einzig und allein der, zu verhindern, daß ein oppositioneller Abgeordneter durchdringe, und um dies zu erreichen, soll die Fusion der beiden ersten Wahlcollegien vorgenommen werden.“

Zu den Communalwahlen.

Morgen beginnen im ganzen Lande die Communalwahlen. Um den Klagen vorzubeugen, daß die Verwaltungsbehörden die Wahlen beeinflussen, hat der Minister des Innern, Herr Chizu, ein Rundschreiben an die Präfecten gerichtet, in welchem denselben eingeschärft wird, sich jeder Einmischung in die Wahlen zu enthalten. Der Schlusssatz des Rundschreibens lautet: „Ich wünsche, und denselben Wunsch hegen alle mit mir, daß nirgends im Lande eine Klage gegen unsere Verwaltung laut werde; wollen Sie daher darauf achten, daß nach dem großen und feierlichen Wahltag nur eine Stimme im Lande erschalle: Liberales Gesetz, liberale Regierung, freie Wahlen.“

Das Meeting in Jassy.

Die Unzufriedenen jenseits des Nicow haben am 29. d. in Jassy ein Meeting abgehalten, das einen imposanten Charakter gehabt haben soll, wenigstens behauptet dies das Organ des Herrn Bernescu. Die Versammlung fand im Hause des Herrn Cogalniceanu statt, der das Präsidium führte. Es nahmen an demselben liberale Conservative und Unabhängigliberale theil. Die Versammlung sprach sich einstimmig gegen die Revision der Verfassung aus und wählte ein aus 18 Personen bestehendes Comité, das sich nach Bu-

Die Dame streckte ihre Hand aus.

„Das ist also meine Nichte“, rief sie mit unangenehmer Stimme, „die Tochter von meines verstorbenen Vatten jüngeren Bruder. Meine Liebe, ich freue mich, Sie zu sehen.“

Sie drückte einen Kuß auf die weiße Wange des Mädchens, und Nora wich von ihr zurück, als ob eine Schlange sie berührt hätte.

„Wir wollen zu den Geschäften übergehen“, sagte Sir Ruffel, seine Mündel zu einem Sitze führend. „Meine liebe Lady Nora, wir haben während der letzten vierzehn Tage genaue Nachforschungen über die Ansprüche Redmond Kildare's angestellt. Wir haben die Kirchenregister geprüft und gefunden, daß seine Papiere vollkommen echt und richtig sind. Es ist keine Frage mehr, daß der verstorbene Lord Redmond Kildare mit Madeleine Bonham, welche hier anwesend ist, ehelich verheirathet war.“

„Kein Zweifel herrscht mehr“, sagte Mr. Webburn nachdrücklich. „Es leben noch zwei Zeugen, und der Pfarrer, der die Trauung vollzogen hat, lebt auch noch. Seine Aussage ist vollkommen klar und deutlich. Er erinnert sich ganz genau, Lord Redmond Kildare mit Miß Madeleine Bonham getraut zu haben.“

„Das Kirchenregister“ fuhr Sir Ruffel zu Nora gewendet fort, „enthält auch die Eintragung der Geburt Redmond's, des Sohnes von Lord Redmond und Lady Madeleine Kildare. „Diese guten Leute hier“, er deutete auf das bescheidene Paar; „sind Mr. und Mrs. Dor, welche das junge Kind aus den Händen seines Vaters empfingen, nachdem Madeleine wahnsinnig geworden, und welche es so lange in Pflege behielten, bis er alt genug war, in die Schule geschickt zu werden.“

Er ließ die beiden Leute vortreten und befragte sie eindringlich kreuz und quer. Ihre deutlich gegebenen Aussagen bestätigten Redmond's Angaben. Sie waren schlichte und ehrlich aussehende Leute, und Lady Nora schenkte ihrer Geschichte Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

karst begeben wird, um sich mit der hiesigen Opposition in's Einvernehmen zu setzen.

Zur deutschen Kulturkampfrage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den vielbesprochenen Brief des Kaisers Wilhelm an den Papst. Es geht daraus hervor, daß der deutsche Kaiser entschlossen war, dem Vatican mit „Amen-Dirung“ der Maigesetze entgegenzukommen, falls der h. Stuhl sich zu der Conzession der Anzeigepflicht herbeigelassen hätte. Leo XIII. scheint nun dieses Zugeständniß nicht gemacht zu haben, sonst hätte wohl das Organ des Fürsten Bismarck den Brief des Kaisers schwerlich veröffentlicht.

Ein wahres Wort zur Kiliafrage finden wir in der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, welche sich über die der „N. Fr. Presse“ vor längerer Zeit aus Galatz zugegangene Alarmanricht über die Pläne Rußlands bezüglich der Kiliamündung in nachstehender Weise ausspricht:

„Bezeichnend für die Gedankenlosigkeit, mit welcher selbst die hervorragendsten Wiener Blätter nach jeder Meldung greifen, welche neue Complicationen in der Donau-Frage in Aussicht stellt, war namentlich jene angeblich aus Galatz stammende Correspondenz der „N. Fr. Presse“ welche, betreffs der russischen Ansprüche auf den Kilia-Arm nicht bloß Grau in Grau, sondern völlig Schwarz in Schwarz molend, für den Fall einer Schiffbarmachung des nördlichen Mündungsarmes der Donau die völlige Vernichtung der Schiffahrt in der Sulina prognosticirte. Abgesehen davon, daß die Kilia-Frage gar nicht auf dem Arbeitsprogramme der Londoner Konferenz figurirt und daß auch bis zur Stunde kein darauf bezüglicher Antrag Rußlands angemeldet wurde, hätte schon ein Blick auf die Karte des Donau-Delta's genügt, um nicht allein den Fachmann, sondern überhaupt jeden mit den allgemeinsten Erfahrungssätzen über Stromlauf und Deltabildung vertrauten Beobachter darüber aufzuklären, daß die Kilia als der bei weitem längere Arm des Donau-Delta's unter sonst gleichen Umständen niemals ein gefährlicher Concurrent der Sulina-Mündung werden kann; letzteres aus dem einfachen Grunde nicht, weil der kürzere Arm nothwendigerweise auch das stärkere Gefälle und demnach bei entsprechender Vertiefung und Erweiterung seines Bettes auch die größere Wassermasse haben muß. Daß heute die Kilia-Mündung eine so bedeutende Wassermenge dem Schwarzen Meere zuführt, hat nur darin seine Ursache, daß man die Weite und Tiefe der Sulina als den gegenwärtigen Anforderungen der Donauschiffahrt genügend erachtet. Nicht mit Unrecht wurde daher von Seite der inspirirten rumänischen Presse schon zur Zeit des ersten Austauschens der Kilia-Frage darauf verwiesen, daß die Aufregung wegen des befürchteten Attentats Rußlands auf die unter europäischer Controle stehende Schiffahrt im Sulina-Arme ganz überflüssig wäre, wenn durch Erweiterung und Vertiefung des Schiffahrtbettes in diesem Arme jeder eventuell zu besorgenden Konkurrenz die Spitze abgebrochen würde. Bis jetzt hat man dieser Bemerkung noch keine Beachtung geschenkt; doch wird die Frage einer Sicherung der Sulina um so gebieterischer ihre Rechte geltend machen, je deutlicher die Pläne Rußlands, die seinem Einflusse zugänglichere Kilia-Mündung zu einer Rivalin der Sulina zu machen, zu Tage treten.“

Czechische Einkehr. Den czechischen Nationalpolitikern, welche Oesterreich in einen Slavenstaat umzuwandeln wünschen, beginnt nun doch etwas um die Zukunft bange zu werden. Wie man aus Prag meldet, tritt nämlich der „Hofrok“ aus Utilitäts- und Opportunitätsgründen wärmstens für die Erlernung der deutschen Sprache ein. Die Czechen können nicht verlangen, daß sie den Mittelpunkt bilden, um den sich die übrigen Nationen bewegen. Das czechische Volk müsse darauf dringen, daß seine Söhne Zutritt erlangen zu den höchsten Staatsämtern, daß sie in allen Zweigen und Berufsarten sich auszeichnen, und hiezu erscheine die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache dringend nothwendig.

Irredentistische Verlegenheiten. Der Regierung Depretis' muß das Zugeständniß gemacht werden, daß sie mit dem irredentistischen Gefindel nicht viel Federlesens macht. Doch dürften ihr aus diesem energischen Auftreten doch noch mancherlei Unannehmlichkeiten erwachsen. Der neueste Fall dieser Art bezieht sich auf die Sprengung einer im „Saal der Menschenrechte“ zu Rom stattgehabten Irredentistenversammlung, bei welcher die Polizei die verschlossenen Thüren erbrach und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses beabsichtigt nun, die Regierung über diesen auf der Piazza Sciarra vorgekommenen Zwischenfall zu interpelliren. Es verlautet jedoch, die Regierung werde von der Kammer verlangen, die Diskussion bis nach der Verhandlung des Budgets zu vertagen.

Russische Zustände. Wie man dem „Pester Lloyd“ aus Petersburg berichtet, ist in der russischen Hauptstadt aus bisher unbekanntem Gründen die Ueberwachung der Fremden eine äußerst strenge und lästige geworden. Namentlich scheint die Polizei ihr Augenmerk auf die kleinen Absteige-Tavernen der Vorstädte gerichtet zu haben. So wurde unlängst ein mit Sensationsromanen und Kunstgegenständen handelnder Kolporteur Lufan Kusmanoff in einem abgelegenen Hotel der Wiborger Seite arretirt. Der Mann hatte sich irgendwie eine Anzahl verbotener Broschüren zu verschaffen gewußt, die er mit ungeheurem Gewinn loszuschlug. Zum Glück war dieser geniale Händler nicht Jude, sondern Vollblut Großrusse, sonst würde unsere „nationale“ Presse in die Welt posaunen, welcher Schaden Rußland durch die Juden erwächst. Da man auch die Leihbibliothek einer strengen Ueberwachung unterzieht, um die Verbreitung verbotener Schriften zu verhindern, so gewinnt es den Anschein, daß die erwähnten Vorsichtsmaßregeln gegen die Fremden ganz denselben Zweck verfolgen. Trotz aller peinlichen Maßregeln kann aber doch das Erscheinen revolutionärer Zeitungen nicht verhindert werden; so sind in letzter Zeit namentlich einige

Nummern des früher von Scheljaboff redigirten Arbeiter- und Bauernblattes „Narodnaja Gzeta“ erschienen, dessen Tendenz darauf hinausläuft, die unteren Klassen der Bevölkerung gegen die Beamtenchaft aufzuheben und auf diese Weise mit dem bekannten Autoritätsglauben der unteren russischen Volksschichten eine der Hauptstützen des Czarenstaates zu erschüttern.

Am 26. d. wurde in Odeffa eine Geheimdruckerei der revolutionären Partei entdeckt. Mehrere Nihilisten wurden verhaftet und noch im Laufe des Tages einem strengen Verhör unterzogen. Es hat sich herausgestellt, daß die Proklamationen der Umsturzpartei, welche in den jüngsten Tagen in Petersburg massenhaft verbreitet wurden, in Odeffa gedruckt worden sind.

Die Zustände in Albanien. Einer der ersten Kaufleute und Hausbesitzer von Scutari, Marco Duoba, sah sich vor ungefähr einem Monat im Interesse seiner persönlichen Sicherheit veranlaßt, einen ehrlichen Bergbewohner aus dem Stamme von Scialla, Namens Dschel Chiri, in seine Dienste zu nehmen, damit derselbe des erlernten Geschäft und Wohnung bewache und ihn auf seinen Gängen durch die Stadt schützend begleite. Das Gleiche that ein gewisser Screeci, der einen wackeren Mann des genannten Bergstammes, Namens Marast Nika, in seine Dienste nahm. Die beiden Scutareser Bürger sahen Habe und Leben wiederholt den Angriffen gewisser Türken ausgesetzt. Namentlich der Anführer der Letzteren, Bulufbaschi Abdul Hotti, forderte von Duoba Geldsummen und drohte ihm im Falle der Weigerung, mit gewaffneter Gewalt in seine Wohnung zu dringen, um ihm das verlangte Geld zu entreißen. Bei Screeci, der eine Kaffee- und Brannweinchänke hält, wollte der wackere Bulufbaschi, so oft es ihm beliebte, ohne Entgelt bewirthe werden. Da die Bedrohungen von der türkischen Behörde trotz aller Beschwerden keine Abhilfe erlangen konnten, sahen sie sich, wie gesagt, gezwungen, durch Bestellung von persönlichen Schutzwachen ihr Vermögen und Leben gegen diese Angriffe zu wahren. Die türkische Behörde erachtete ihre Würde durch diese Vorsichtsmaßregeln für verletzt und die türkischen Schreckensmänner sahen es als unerträglich an, daß die „Giaux“ ihnen durch ihre Schutzeute aus den Bergen imponiren wolten. Man fand bald einen Modas, sich der beiden Bergbewohner zu entledigen. Im Einverständnisse mit der türkischen Behörde veranlaßte der famose Bulufbaschi Abdul Hotti seinen Diener und zwei andere Individuen, die beiden Bergbewohner zu einem Zechgelage einzuladen. Die ahnungslosen Männer ließen sich hiezu überreden und wurden durch reichlich gebotenen Genuß geistiger Getränke allmählig betrauscht. Man ging nun hinaus vor die Stadt gegen den alten Friedhof zu spazieren und ließ der frohen Laune die Zügel schießen. Nun pflegten die Albanesen bei lustiger Stimmung oft in die Luft zu schießen. Die beiden Bergbewohner gaben ihrem Uebermuth gleichfalls auf diese Weise Ausdruck und damit das Signal zu ihrem Verderben. Auf ihre Flintenschüsse hin liefen sofort Zapthies und an 500 Türken herbei und Letztere schrien: „Tödtet wir die Giaux!“ Die beiden Unglücklichen wurden auch ohne Verzug von den Zapthies wie tolle Hunde zusammengeschossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 31. Januar.

Se. Maj. der König hat einen Brief seitens S. M. des Kaisers von Deutschland empfangen, worin hochdemselben das Ableben des Prinzen Karl von Preußen notifizirt wird.

Ernennung. Der bisherige Präsident des Jassyer Tribunals, Herr Sion Ghereh, ist zum Procurator am Appellgericht in Jassy an Stelle des Herrn Caracostea ernannt worden.

Neue öffentliche Bauten. Die vom Unterrichtsministerium eingesetzte Commission, welche damit beauftragt war, Baupläne für die Lyceen St. Sava und Mateiu Bassarab, sowie für das Museum auszuwählen, hat ihre Arbeiten beendet. Die Commission hat im Einverständniß mit dem Ministerium den Platz Constantin Boda für das Museum, das neben der Kirche St. Ecaterina befindliche Grundstück für das Lyceum Mateiu Bassarab, und das Haus Mazar Pascha für das Lyceum St. Sava gewählt.

Gakimentsnachricht. Wie die „Independance Roumaine“ meldet, hat das hiesige Handelsgericht den Zuckerbäcker Meior (Calea Victoriei) als fallit erklärt. Das genannte Blatt meldet ferner, daß gegen Herrn Meior eine Klage wegen Bigamie anhängig ist.

Gesundheitszustand des Landes. Im Laufe des Monats December haben im Lande nachfolgende Krankheiten geherrscht: Mattern in je einer Commune der Districte Jalcui und Tecuciu und in einigen Communen der Districte Argeß, Bacau, Braßova, Roman, Suceava und Balcea, in je einer Commune des Districtes Buzeu und in der Stadt Botoschani. Masern in den Städten Botoschani und Galatz und in einigen Communen der Districte Bacau, Covorui, Jisov, Putna, Roman und Teleorman. Diphtheritis in je einer Commune der Districte Dorohoi, Zalomiza, Putna, in den Städten Bloeşti und Bukarest und in einigen Communen der Districte Braila, Jalcui, Jassy und Braßova. Typhus in einer einzigen Commune des Districtes Braßova und in der Stadt Bukarest.

Französische Theatergesellschaft. Demnächst wird, wie bestimmt verlautet, eine französische Operetten- und Schauspielgesellschaft hier eintreffen und einen Cyclus von Vorstellungen im Daphne-saal geben.

Aus Odeffa wird dem „Romanul“ gemeldet, daß der Getreidepreis daselbst in Folge außergewöhnlicher großer Ankäufe seitens der russischen Intendanz bedeutend gestiegen sei.

Der Starost der Bukarester Lautari. Dieser Tage ist hier eine der originellsten Bukarester Figuren, der Chef der hiesigen Lautari, Constantin Dinic zu Grabe getragen worden. „Romanul“ wendet demselben einen warmen Nachruf, dem wir nachfolgenden Passus entnehmen: Constantin Dinic ist nicht mehr. Der Mann, welcher durch mehr als dreißig Jahre hindurch mit seiner Geige und seiner Stimme unzähligen Leuten heitere Stunden bereitet hat, ist zur letzten Ruhestätte geleitet worden. Dinic starb in einem verhältnißmäßig wenig vorgeschrittenen Alter: und wie sollte es anders sein, wenn wir an die Lebensweise der Lautari denken. Nächte hindurch muß der arme Lautari singen und geigen, er muß bald heitere, bald wehmüthige Weisen zum Besten geben und

Niemand fragt darnach, wie es dabei dem armen Spielmanne zu Muthge ist. Ein solches Leben reißt auf. Das Begräbniß des alten Spielmanne, dem die heiligen Lautari stets die größte Verehrung entgegenbrachten, bot ein trauriges und rührendes Schauspiel. Mehrere hundert Lautari in den originellsten Costümen warteten im Hofraum des kleinen Häuschens in der Strada Speranzei, wo der Leichnam aufgebahrt lag. Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze desselben schritten heilig Lautari, welche die wehmüthigsten Lieder sangen und besonders jene welche Dinic liebte. Alle Welt blieb stehen und blickte verwundert auf diesen seltsamen, außergewöhnlichen Zug, der sich bis zum Kloster Gernica bewegte, wo Dinic unter die Erde gebettet wurde. Viele werden ärgerlich fragen, warum wir einem Bantar so viel Raum widmen. Der Grund hiefür ist jene Originalität in unserem Leben, in unseren Sitten und Gebräuchen, bei Hochzeiten und Begräbnissen, welche langsam zu verschwinden begonnen hat und die man nur selten mehr findet. Dinic war in seinem Kreise eine Berühmtheit, und verdiente als solche unsere Aufmerksamkeit. Er war eine jener Figuren, wie man sie in der Vergangenheit oft antraf, denen man jetzt nur selten begegnet und die in Bälde gänzlich verschwinden werden.

Eine Frage zur Saison. Wenn alle Welt tanzt, dann ist wohl Veranlassung genug vorhanden, daß ein oberer oder anderer philosophisch angelegte Kopf sich eingehender mit der Metaphysik des Tanzvergnügens beschäftigt. Beweis dessen eine uns zugehende Notiz, welche die Frage: „Was ist ein Ball“ in einer Form behandelt, daß wir dem Wunsche des Einsenders, seinen Betrachtungen im localen Theile unseres Blattes Raum zu geben, gerne Folge leisten. Was ist also ein Ball? „Je nach dem Standpunkte, von welchem aus man die Beantwortung dieser Frage herantritt, wird auch die Antwort verschieden lauten. „Ein Ball ist eine höchst überflüssige Belastung des Ausgabe-Etats“, wird der Familienvater sagen. — „O nein“, meint dagegen der Geschäftsmann, „ein Ball ist eines der ausgiebigsten Mittel, Geld unter die Leute zu bringen.“ — „Ein Ball“, sagt das Mutterherz, „ist eine Gelegenheit, die Töchter unter die Haube zu bringen.“ — „Ein Ball“, meint ein rheumatischer Junggeselle, „ist die angenehmste Art, Bewegung zu machen und in Transpiration zu kommen.“ — „Ein Ball“, bestimmt der Philosoph, „ist diejenige gesellige Zusammenkunft jugendlicher Angehöriger beiderlei Geschlechtes, bei welcher die Drehung und Winzung des Körpers nach jenen Regeln vorgenommen wird, welche die Aesthetik der Tanzkunst vorschreibt.“ — Und das junge Mädchen? „Ein Ball ist das Reizendste, was es in der Welt gibt! Ein Ball ist — ja, ein Ball ist eben ein Ball! ... Um einen Ball recht zu genießen, muß man auch in der rechten Stimmung sein; man muß sich unter die Tanzenden mischen und von jenem leichten, süßen Rauche ergriffen sein, den man sich aus Walzer-Rhythmen, Mädchenaugen und Weingläsern antrinkt. — Aber nur keinen Champagner vor dem Cotillon trinken! Denn der Cotillon ist schon an und für sich ein verführerischer Tanz, und wenn man da schon vorher stark mit der veuve Cliquot coquetirt hat, so tritt das Herz leicht auf die Junge und die spricht dann allerlei, woran sich der Kopf am andern Tag gar nicht mehr erinnert. Da macht neulich ein junger Herr bei einer Familie seiner Bekanntschaft eine Anstandsvisite, um sich zu erkundigen, ob sich das Töchterchen des Hauses in der Nacht vorher auf dem Tanzkränzen gut amüset hat. Kaum ist er in den Salon getreten, so fliegt Fräulein Melanie mit gerötheten Wangen und freudestrahlenden Augen an sein Herz; ja sie bietet ihm sogar ihre schwellenden Lippen zum Kusse dar. Diese Zärtlichkeit scheint ihn zu überraschen; verwirrt und befangen tritt er zurück. — „Sei ohne Sorge“, flüster sie, „ich habe den Eltern Alles gestanden und sie sind es zufrieden, daß wir ein Paar werden.“ — Und da kommt schon die Mama mit verklärtem Gesicht und weit geöffneten Augen, um den schüchternen Bräutigam an ihr schwiegermütterliches Herz zu drücken. — „Ach, dieser schöne Cotillon“, schwärmt Fräulein Melanie. „Aber warum hast Du mir Deine Liebe nicht schon bei der ersten Quadrille gestanden? Wie glücklich wäre ich dann während des ganzen Kränzchens gewesen! Jawohl, mein Fräulein! Aber vor der ersten Quadrille hatte er noch keinen Champagner getrunken.“

Bukarester Volksbewegung. Vom 9. bis zum 15. Januar sind in Bukarest 116 Kinder, darunter 10 jüdische, geboren worden. Die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraume betrug 155, darunter 13 Juden.

Eine Diebsbande, bestehend aus sechs Individuen, welche seit Monaten ihr langjähriges Metier betrieben, ist gestern von der Polizei dingfest gemacht worden.

Witterungsbericht vom 31. Januar. (Mittheilung des Herrn Remu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 6°5, Früh 7 Uhr — 5, Mittags 12 Uhr — 0, Réaumur. Barometerstand 765. Himmel rein.

Bunte Chronik.

Näuberromantik in Serbien. Nach einer aus Belgrad vom 23. d. kommenden Mittheilung ist der in Serbien äußerst gefürchtete Räuberchef Despic, auf welchen die serbischen Behörden seit Langem resultatlos jahndeten, soeben gelegentlich eines glücklichen Ueberfalles im Kreise Rudnit getödtet worden. Der unter dem Namen „Sarambaschi“ in Serbien weit und breit bekannte Despic vereinigte in seiner Person mit der Eigenschaft eines als unüberwindbar geltenden Rinaldo Rinaldini noch die weitere eines unwiderstehlichen Don Juan. Zahlreiche Liebchaften und galante Abenteuer setzten ihn in die Lage, über eine Elite-Schaar von Randschiftern zu verfügen und von allen seitens der Polizei gegen ihn geplanten Schritten jedesmal rechtzeitig Kenntnis zu erhalten. Seine Uner-schrockenheit, Tollkühnheit und enorme Körperkraft lösteten Jedermann die größte Scheu vor ihm ein, so daß man wiederholt größere Expeditionen gegen ihn ausrüsten mußte, die er jedoch oft, wie erst unlängst im Gan bei Ub, theils überlistete, theils in die Flucht schlug. Seine Unverwundbarkeit wurde allmählig zur populären Legende und die Regierung sah sich schließlich veranlaßt, einen Special-Commissar in der Person des Senators Nikola Krstiz gegen den Räuberhauptmann zu entsenden. Despic hatte hauptsächlich die Kreise von Walewo und Uzica zum Schauplatz seiner Untthaten erkoren.

Große Unglücksfälle in England. Aus London liegt vom 27. d. folgendes Telegramm vor: „In der Nacht von vorgestern auf gestern wüthete in einem großen Theile Englands ein Orkan, dessen Heftigkeit Alles in Schatten stellte, was man in dem an Stürme gewohnten England erlebte. Der Orkan wüthete schon Donnerstag Abend, und in seiner Begleitung traten bald Wolkenbrüche und in einzelnen Theilen des Landes starke Schneefälle ein. Freitag Morgen trafen bereits Nachrichten aus vielen Theilen des Landes in London ein, welche Entsetzliches meldeten. Ganze Districte sind überschwemmt, an den Küsten kamen so zahlreiche Schiffbrüche vor, daß der Verlust an Menschenleben auf mindestens hundert angenommen werden muß. Ein mit reicher Fracht beladenes Fahrzeug, dessen Ladung auf zwei Millionen geschätzt wird, ist spurlos verschwunden. Die Nacht des Herzogs von Edinburgh ist jäher

beschädigt worden. Die directe telegraphische Verbindung zwischen England, Schottland und Irland ist zerstört. In Dikham schenderte der Orkan einen hundert Centner schweren Stein auf das Dach einer Spinnfabrik, in welcher mehrere hundert Personen beschäftigt waren. Der Stein durchschlug das Dach, die Plafonds von zwei Etagen und fiel in einem großen Saale nieder, in welchem eben eine Gruppe von Arbeiterinnen Garne verpackte. Drei von den Arbeiterinnen wurden getödtet, gegen fünfzig so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In Bradford stürzte der Schornstein einer der größten Fabriken ein. Zum Glück wurde hier jedoch Niemand verletzt. Am furchtbarsten wüthete der Schneesturm in Dublin. Die Straßen waren den ganzen gestrigen Tag über unpassierbar, gegen 80 Dächer wurden abgetragen, 500 bis 600 Fenster zertrümmert, alte kräftige Bäume wurden entwurzelt. Ein großes Haus wurde vollständig zerstört und sämtliche Insassen — gegen 40 Personen — getödtet.“

Gemüthliche Zustände. Aus New-York, 23. Januar, wird gemeldet: „Eine Bande berittener und maskirter Männer hat den Bahnhof Nevada an der Central-Pacific-Eisenbahn überfallen, die Bahnbeamten eingesperrt und einen herankommenden Zug in ein Nebengeleise geleitet. Der Zweck des Ueberfalles war die Verabreichung des Express-Waggons, in welchem sich Werthpapiere und Geld von bedeutendem Betrage befanden. Die Begleiter innerhalb desselben widerstanden dem Angriff und es wurden dreißig Schüsse gewechselt. Nachdem das Personal mehr oder weniger verwundet war, zündeten die Räuber unter dem Waggon ein Feuer an, aber endlich in Schrecken versetzt und in ihren Anstrengungen, sich der Beute zu bemächtigen, auch von Außen gestört, ergriffen sie die Flucht. Zwanzig Personen eilten ihnen in einem besondern Schnellzuge nach. Die Passagiere selbst sind von den Räubern nicht belästigt worden.“

Er mordung des eigenen Sohnes. Aus Prag wird uns telegraphisch gemeldet: „In Brnylow bei Schwarzkoletz erschlug der eigene Vater, der Tagelöhner Mathias Wedral, seinen Sohn, den ledigen Tagelöhner Joseph Wedral. Nachdem dieser drei Tage vermisst worden, lenkte sich der Mordverdacht auf die Familie Wedral, mit der Joseph in Unfrieden lebte. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigte durch die Auffindung von blutbesetzten Gegenständen Joseph Wedral's den geschöpften Verdacht, worauf dessen Vater eingestand, den Sohn in einem Wirthshaus erschlagen und die Leiche mit Hilfe Familienangehöriger im Walde verscharrt zu haben. An der Leiche war der Schädel durch Kopfschläge mit einem Stuhlbeine förmlich zertrümmert. Mathias Wedral, dessen Frau, Tochter und Schwiegerohn wurden dem Prager Strafgerichte eingeliefert.“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 31. Januar. Bukarester Börsebericht. Der retrograden Bewegung des Auslandes wird hier willig gefolgt, fehlt unserem Plage doch sowieso die Aufnahmefähigkeit für ein kräftigeres Movement. Es fallen Dacia auf 398.— Mobiliers 203—4 Constructions auf 516.—

Course vom 31. Januar n. St. 1883.

Bukarester Kurs.	Get. Wert.	Bukarest, 31. Januar.
5% Rumän. Rente (amort.)	92 1/2	
6% Rumän. Rente	90 87 1/2	
5% Staats-Obligationen.	97 1/2	
7% Rum. Eisenbahn-Obligationen, neue	101.90	102—
7% Credit fonc. rum.	104.50	
6% „ „ urb.	103.75	
8% Municipal-Obligat.	102.—	
Pensions-Casse-Obligationen (S. n. 300)	220—	225—
Municipal-Loose (20 Frs.)	31 1/2	32—
Aktien der Versicherungs-Gesellschaft „Dacia-Romania“	40 1/2	—
Aktien der Rumänischen Nationalbank	56—	57—
Türkenloose	277 1/2	—
Gold gegen Silber und Banknoten	2.11	2.12—
Oesterreichische Gulden	123 3/4	—
Deutsche Mark	202—	—
Aktien der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“	203 1/2	—
„ des „Credit Mobilier roumain“	517 1/2	—
„ der Rumän. Baubank		
Wiener Kurs. (30 Januar.)		
Napoleon'sche	8. R. fl.	9.51—
Dukaten	„ „	5.63—
Eredit-Aktien	„ „	288.—
Türkenloose	„ „	24.50—
Berliner Kurs. (30 Januar.)		
6% Rumänische Eisenbahn-Obligationen, neue	Mark	100.75—
8% Dppenheim	„	109.90—
Papier-Rubel	„	200.—
Pariser Kurs. (30 Januar.)		
5% Rumänische Rente	Frans.	90.50—
5% französische Rente	„	114.95—
3% „	„	78.20—
Türken-Loose	„	52.75—
Türken-Rente	„	11.40—
Eredit Mob. roum.	„	—
Frankfurt. (30. Januar.)		
5% Rumänische Rente	„	92. 3/4—
London. (30. Januar.)		
Consols	„	102 1/2—
Oblig. Stern	„	102.—
Dppenheim	„	109.90—
Aktien Banque de Roumanie	„	13 3/4—

Licitations-Ausschreibungen

27. Januar (3. Februar). Ausführung von Reparaturen an zwei kleineren Brücken auf der Districts-Chaussée! „Bucuresci-Targoviscea“. — Permanent-Comité des Districtes „Ilfov“, in Bukarest.
27. Januar (8. Februar). Uebernahme der Reinigung der Latrinen der öffentlichen Gebäude der Stadt Buzau. — Primarie daselbst.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 31. Januar.
Paris, 30. Januar. Die Kammer hat heute die Berathung über die Vorlage gegen die Präbendenten fortgesetzt. Die Debatte wird Donnerstag geschlossen.
London, 30. Januar. Die Blätter veröffentlichen eine vom 25. Januar datirte Depesche des Lords Granville, worin derselbe die Aufhebung der anglo-französischen Controlle in Egypten zu rechtfertigen sucht. Granville erklärt, er hoffe noch auf die Mitwirkung Frankreichs.
Rom, 30. Januar. Monsignore Rotelli, der unlängst zum apostolischen Delegirten in Constantinopel ernannt wurde, wird sich anfangs Februar auf seinen Posten begeben.

Constantinopel, 30. Januar. Die Nachricht, die Softas hätten gestern eine politische Demonstration gemacht, ist unbegründet; es hat bloß ein kleiner Streit zwischen einigen Softas stattgefunden. Die Pforte hat noch keinen Entschluß gefaßt bezüglich der Antwort auf die Note Lord Granvilles, betreffend die ägyptische Frage.

†

Allen Freunden und Bekannten geben wir hiermit die uns betriübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres geliebten Vaters, Großvaters und Schwagers, des Herrn:

J. LAVNITSCHKA,

welcher gestern Abend im Alter von 69 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die Beerdigung des Verewigten findet morgen, Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Str. Polona Nr. 58 aus auf den römisch-katholischen Friedhof statt.

Um stille Theilnahme bitten

Thomas Lavnitschka, als Sohn.
Magdalene Lavnitschka, als Schwiegertochter.
August Lavnitschka, } als Enkel.
Alexander Lavnitschka, }
Katharine Riedermaun, als Schwägerin.

Bukarest, 31. Januar, n. St. 1883. 824

Zahlungs-Aufforderung.

Herren Gebrüder Braunstein,
Zigaretten-Papier Fabrikanten
in Jassy.

Um Ebnung Ihres werthen Contos per Frs. 250.—
erfucht
die Administration
des „Bukarester Tagblatt“.

819 2—2

Gänzlicher Ausverkauf
des Schuhwaaren-Geschäftes
„Bazar Victoria“
Calea Victoriei Nr. 8, vis-à-vis der Polizeipräfectur
und des Weißwaaren-Geschäftes
Calea Victoriei Nr. 6, Palais Dacia, vis-à-vis Sococ & Co.
zu sehr herabgesetzten Preisen.

Wegen der gänzlichen Liquidation dieser beiden Geschäfte, wird die Waare zu herabgesetzten und vortheilhaften Preisen verkauft. Das Publicum wird höflichst ersucht, diese seltene Gelegenheit zu benutzen, und die beiden Magazine zu besuchen, um sich von der Billigkeit und der vorzüglichen Qualität der Waaren zu überzeugen.

764 16

Bazar de Manufactures
zum „Goldenen Adler“, Strada Carol Nr. 6.

Gefertigter beehre mich dem P. T. Deutschen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov ein neues, reichhaltig assortirtes Manufactur und Kurzwaaren-Lager mit den schönsten und modernsten Herbst- und Winterstoffen in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Frs. 1.50 per Elle, alle farben Cachemirs von Frs. 1.60 anwärts, englische Belours in allen Farben à Frs. 2 bis Frs. 4, schwarze Faille u. Plasse in allen Farben, Atlas für Decken à Frs. 5.50 bis Frs. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Planel, und Lächer in allen Farben für Kleider von Frs. 1.50 bis Frs. 4. Möbelstoffe, Cretons, Vorhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Carlantan Percail und Biquets, wie auch Teppiche und Laustuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Fichus, Jacken, Bänder und ein completes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renommirtesten Fabriken.

Um geneigten Zuspruch bittet
666 22—32
P. Wachtel.

Regelbahn

der Bukarester deutschen Liedertafel.

Wir beehren uns den P. T. Mitgliedern bekannt zu geben, daß am 3. und 4. Februar 1883 u. St. ein
Riesenschwein- und Wurstschießen
stattfinden wird.

Dasselbe beginnt Samstag, den 3. um 6 Uhr Abends, und endigt Sonntag, den 4. Februar um 9 Uhr Abends mit der Preisvertheilung. Näheres durch Anschlag in der Regelbahn. Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein der

817 3—4 **Regelausschuß.**

Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, wofolbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica
gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

730 21 **G. Braun, Director.**

En gros ab Bukarest.

Deponierte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik

D. H. POLLAK & Co. m. p.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.



533 d 68



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Musterstiefel prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Bukarester Turn-Verein.

Die laut Vergnügungs-Kalender für den 3. Februar festgesetzte

Abend-Unterhaltung

muss wegen größerer Vorbereitung auf Samstag, den 10. Februar, verschoben werden.

Das Unterhaltungs-Programm dieses Abends, welches unter anderem auch ein neues Theaterstück enthält, wird rechtzeitig durch das „Bukarester Tageblatt“ bekannt gegeben werden.

Dafür Samstag, den 3. Februar, Herren-Abend, mit neuem Programm.

823 2-3

Der Turnrath.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. L. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorräthig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 cts. bis Frs. 1.50. per Elle echten, schwarzen Sammet; die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Frs., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frs., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frs., Tarlatan in allen Farben 12 Frs., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Perkal, Filz-Stickerie auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Frs. 1.50.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26

aufwärts der Strada Baratiei.

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Knaben-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

„A la belle Jardinière“

am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Randy.

Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Bestellungen.

Ebenfalls werden auch Uniformen billigst angefertigt.

609 29-75



Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, einem P. L. Publikum zu

Kenntniß zu bringen, daß er seine

mechanische Werkstätte für Agricultur-Werkzeuge

in die Straße Calea Moşilor Nr. 308 verlegt hat.

Dieselbst werden auch alle in dies Fach schlagenden Reparaturen von Säe- und Mähmaschinen, sowie Pflüge jeder Construction u. s. w. prompt und bei mäßigen Preisen effectuirt.

800 3-12

Carl Schnause.

PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE

2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS

SIRUP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen TONISCH UND NERVENSTÄRKEND

Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gederne-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet.

SEDATIF SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM

chemisch rein. Das sicherste schmerzstillendes Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenleiden, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

BLUTREINIGENDER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD

Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anfallen, bei Geschwulsten der Brüsten, und syphilitischen Nachbubeln.

EISENHALTIGER SIRUP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia Amara mit EISEN-PROTO-IOD

In flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weisser Fluss, Bleichsucht, Rückbleiben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

[673] 32

Grand Hotel „PATRIA“

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frs. 1.50 cs. aufwärts; mit einem Bette mehr, Frs. 1.- Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

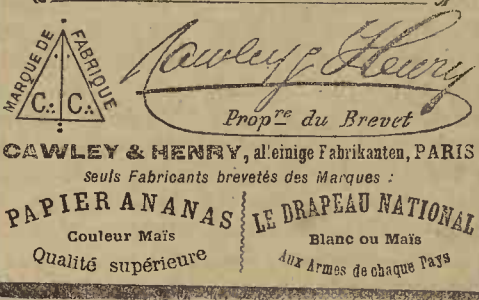
für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis

1789 241

T. RADULESCU Unternehmer.

DAS BESTE Cigaretten-Papier ist LE HOUBLON

Französisches Fabrikat vor Nachahmung wird gewarnt!!!



Veihilisten.

Das Auftreten der Veihilisten u. dessen Folgen in den letzten Jahren haben ganz Europa fieberhaft aufgeregt, so daß der hiesigen in meinem Verlage die Geschichte derselben behandelnde historische Roman „Nihilistil einem P. L. Publicum gewiß nur zeitgemäß und erwünscht sein wird.

Erwählter Roman erscheint in circa 25 Hefen à 50 Cts., wovon alle 14 Tage 2 Hefte zur Ausgabe gelangen.

Außer diesem Romane liefere ich alle in welcher Sprache immer erscheinenden Zeitschriften, Romane u. s. w. und wolle man sich diesermegen veruchweise an mich, oder meine Colporteurs wenden.

822 2-3

Affen-Theater, Direction Sulpi,

am Eingange des Eisemein-Gartens gegenüber der Restauration Paşal.

Mit Ausnahme von Freitag täglich große Vorstellung Abends 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nachmittags 2 Uhr eine Extra Kinder-Vorstellung. 1. Platz 3 Frs. 2. Platz 2 Frs. Gallerie 1 Frs. Kinder die Hälfte. 720 16-24

Geheime KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harndröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos 385 a 70

Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät Strada Pescaria-Veche Nr. 8 vis-à-vis von Hotel London (Calea Mosilor.) Ordination v. 8-9 Uhr Bm. und von 3-5 Uhr Nachm.

Bad J. Mitraszewski

Str. Poliziei No. 4 u. 6.

Dampfbäder

täglich von 7 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.

Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags

nur für Damen. Wannenbäder

I. und II. Classe mit Dusche täglich von 7 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends. 815 4-5

Gesucht

werden zwei Gärtner, welche auch die Tischlerei verstehen. Auskunft in Bukarest, Strada Clementei 31. 806 4-6

Säcke

à Frs. 35 pr. 100 Stück (einmal gebraucht), zu Allem verwendbar, liefert A. Hostovsky, Prag. 803 5-6

Weinfässer

werden mit Dampf von jedem Geruch und Geschmack nach bester Methode vollständig gereinigt. Ruffisches Dampfbad „Signişa“ Str. Regru-Boda, 16. 341 b

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel John Müller, (früher Proft.) Herr Walter, Binns, Rentier, a. London. Laurence Binns, Rentier, aus London. General Rakovitzka, aus Galatz. Janow, Advocat, a. Craiova. Madame M. Pouse, aus Jassy. Fräulein Jeanne Keschko, aus Jassy.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN

HOF-LIEFERANT

Central-Magazin: BAZAR de FRANCE

Strada Carol I Nr. 8.

Schuhwaaren.

franz. Wichsleder von Frs. 8.50, 9, 9.50, 11, 12, 13, 14, 15.

Veerstiefeln mit Zug von Frs. 7-10.

Kinderstiefel v. Frs. 6-10.

Wichsleder mit Besatz von Frs. 10-15.

Damen-Pantoffeln von Frs. 6-12.

Stiefel mit Knöpfen (Louis XV) von Fr. 11-15.

SAL. WEISERMAN.